

Integration von Spiritualität - Stille im medizinischen Alltag

Vortrag von Dr. med. Klaus-Dieter Platsch,
gehalten auf der 4. Tagung „Medizin und Spiritualität“ auf Frauenchiemsee
vom 7.-9. April 2006

Ausgangspunkt

Die heute gültigen Paradigmen der Medizin müssen sich erweitern und grundlegend ändern.

Die moderne Medizin fußt auf dem mechanisch-materialistischen Weltbild des Mittelalters. Wir beziehen uns in der Medizin ausschließlich auf die Ebene von Stoff und Struktur. Wir betreiben eine somatische Organmedizin, die andere Ebenen des menschlichen Seins völlig außer Acht lässt und den Mensch als eine reparaturbedürftige Maschine betrachtet.

In den letzten Jahrzehnten fanden noch im Einklang mit dem alten somatischen Paradigma langsam neuere Strömungen Eingang in die etablierte Medizin. Die psychosomatische Medizin bekam, wenn auch etwas widerwillig, einen Platz, in der die Wechselwirkungen von Emotionalität und Physis zur Geltung kommen. Parallel dazu kamen immer stärker die Alternativmedizin und die Komplementärmedizin auf, die naturheilkundliche und energetische Ansätze und Verfahren einbringen. Zum Teil integrieren sie in ihre Arbeit auch die Philosophie und Methoden von Medizinsystemen anderer Kulturen wie etwa die chinesische oder die ayurvedische Medizin.

Larry Dossey bezeichnet in der historischen Entwicklung der Medizin die reine Körpermedizin unserer Zeit als Ära-I-Medizin. Die Einbeziehung der Psyche und alternativer und energetischer Verfahren in die Medizin, die damit qualitativ über das Primat der reinen stofflichen Betrachtung hinausgeht, nennt er Ära-II-Medizin.¹ In diesem Feld versteht sich die derzeitige Medizin, die für sich in Anspruch nimmt, eine wissenschaftliche Disziplin zu sein.

¹ Larry Dossey: *Era III Medicine: The Next Frontier*, Revision 14 Nr. 3: *Journal of Consciousness and Change*, Cambridge, Mass, 1992, S. 128-139

Nun haben die Naturwissenschaften, die auch die Mediziner als Grundlage unserer medizinischen Wissenschaft betrachten, bereits längst einen Paradigmenwechsel vollzogen. Am deutlichsten wird dies in der modernen Physik, der Quantenphysik. Sie hat sich schon seit über 80 Jahren vom Materiebegriff gelöst - „Es gibt keine Materie, nur einen hinter der Materie wirkenden Geist“, hat *Max Planck* schon in der 40ziger Jahren des 20. Jahrhunderts gesagt.² Der Materiebegriff ist durch den Feldbegriff abgelöst worden. Das Quantenenergiefeld wird als Ausgangspunkt jeglicher Manifestation von Stoff und Form angenommen, womit neben Materie auch immaterielle Formen wie Gefühle und Gedanken zu verstehen sind.

Wenn wir in der Medizin den längst überfälligen Paradigmenwechsel vom materialistischen zum quantenenergetischen Weltbild vollziehen, dann können wir von der Ära-III-Medizin sprechen, wie Dossey sie nennt, die allerdings noch längst nicht anerkannt ist, geschweige denn sich durchgesetzt hätte.

Die Quantentheorie geht davon aus, dass es im Quantenfeld unendlich viele Informationen als Wellenfunktionen gibt. Es sind kohärente Wellen, die jenseits von Raum und Zeit existieren und ein unendliches Meer von Möglichkeiten bilden.³ Wird eine Welle dekohärent, so realisiert sich diese Information in Raum und Zeit, bekommt vielleicht Masse und Anziehungskräfte und wird zu einem Materieteilchen. Im Feld der kohärenten Wellen - jenseits von Raum und Zeit - ist alles, was sich je manifestieren könnte, als Potential vorhanden. Im Feld gibt es keine Trennung - auf der Ebene der Materie sehr wohl. So können zwei Materieteilchen z.B. nicht zur selben Zeit denselben Raum einnehmen. Aber im Feld kohärenter Wellen ist das möglich. Felder können sich auch überlappen.

Bei einer Fähigkeit wie der Telepathie gehen wir gewöhnlich vom Bild eines Senders und eines Empfängers aus. Der Sender schickt seine Gedanken und überträgt sie auf einen anderen. Die Vorstellung ist linear. So können wir das Phänomen der Telepathie nicht klassisch physikalisch erklären. Aber auf der Feldebene ist das einfach. Das Bewusstseinsfeld, das nicht lokalisiert ist - im Feld existieren nicht Raum und Zeit -, ist eins mit dem Bewusstseinsfeld des anderen. Sie sind ein Feld, in dem Information austauschbar und lesbar ist.

² Max Planck: Vortrag „Das Wesen der Materie“, Zeitschrift für Erfahrungsheilkunde 12, 1990, S. 807

³ Ulrich Warnke: Die geheime Macht der Psyche - Quantenphilosophie - die Renaissance der Urmedizin, Populär Academic Verlags-Gesellschaft, Saarbrücken, 1999

⁴ Günter Haffelder: Geist und Gehirn, Tattva Viveka, Sonderdruck aus Nr. 17, Bensheim, 2002

Die Ära-III-Medizin ist durch die Nicht-Lokalität ihrer Phänomene und Wirkungen gekennzeichnet. Hier spielt die direkte Anwesenheit eines Patienten oder eine direkte Berührung oder Manipulation keine Rolle. Im Feld existiert keine Raumdimension. Es gilt das Prinzip der Nicht-Lokalität wie im Beispiel der Telepathie. Nach demselben Prinzip erklärt sich auch die Gabe des Hellsehens. Ein Mensch kann aufgrund dessen, dass er über das Feld verbunden ist, mit einem anderen Menschen in einer anderen Situation und an einem anderen Ort in Verbindung treten und so quasi sehen bzw. erfahren, was dort geschieht. Präcognition, d.h. in die Zukunft sehen zu können, erklärt sich ebenso, da auch die Zeitdimension im Quantenfeld aufgehoben ist.⁵ Menschen, die im Wachbewusstsein nicht über eine prospektive Gabe verfügen, haben in ihren Träumen Zugang zu diesem Phänomen. Viele von uns in diesem Raum haben mit Sicherheit schon prospektive Träume gehabt. Sie können ganz alltäglich, ganz banal sein. Diese Art von Begabungen haben letztlich alle Menschen. Die meisten haben nur den Zugang zu ihnen verloren. Im Laufe unseres Heranwachsens verlieren wir diese Fähigkeiten durch unsere zunehmende Konditionierung. Wenn dem Kind zum allerersten Male gesagt wird: „Du siehst ja Gespenster, das gibt es nicht“, dann beginnt es seine Wahrnehmung auszublenden, um nicht in Widerspruch zu den allgemein akzeptierten Werten und Erfahrungen seiner Lebenswelt zu geraten. *Günter Haffelder* hat diese Fähigkeiten der rechten Hirnhälfte und dort den langsamen Wellenfunktionen im Gehirn zuschreiben können, dem Delta-Wellenbereich, der normalerweise nur im Tiefschlaf oder in tiefer Meditation vorkommt.⁶ Unsere Denkfunktionen liegen aber im schnellen Alpha- und Beta-Wellenbereich, die die langsamen Delta-Wellen überlagern, so dass unsere Wahrnehmungskanäle subtiler Art ständig durch Denkprozesse und Affekte überlagert sind. In der Nacht kommen wir durch das Zurückgehen der mentalen Funktionen wieder diesem subtilen Wahrnehmungsbereich näher. Man kann durch bestimmte Übungen solche Fähigkeiten, die wir alle haben, auch trainieren.

Dossey spricht in Bezug zur Ära-III-Medizin auch von telesomatischer oder auch theo-somatischer Medizin.^{7, 8}

Telesomatik bezieht sich auf Phänomene wie Fernheilung aufgrund von NichtLokalität. So sehen wir immer wieder, dass Menschen mit Heilbegabung andere Menschen auch über weite Entfernungen heilen können, ohne ihnen je gegenüber gewesen

⁵ Jakob Bosch: Spirituelles Heilen und Schulmedizin, Lokwort, Bern, 2002, S. 44 ff.

⁶ Günter Haffelder: Geist und Gehirn, Tattva Viveka, Sonderdruck aus Nr. 17, Bensheim, 2002

⁷ Larry Dossey: Era III Medicine: The Next Frontier, Revision 14 Nr. 3: Journal of Consciousness and Change, Cambridge, Mass, 1992, S. 128-139

⁸ Jeff Levin: God, Faith and Health, Johnj Wiley & Sons, New York, 2001, S. 207 ff.

zu sein oder sie berührt zu haben.⁹ Das geschieht im Feld, in dem Heiler und Patient eins sind. Wenn sich aus dem Meer der Möglichkeiten eine heilsame Information realisiert, dann kann auch über die Entfernung ein Heilungsprozess angestoßen werden. Dass dies zu einem gewissen Grad erlernbar ist, haben große Studien in den USA gezeigt. Das medizinische Personal lernte, bei den Patienten Heilungsprozesse zu unterstützen und zu beschleunigen, nur dadurch, dass sie ohne direkte Körperberührung ihre Hände über das erkrankte Areal hielten. Behandeln kommt von Hand, und das kann auch ohne anzufassen subtil geschehen. Diese unter der Bezeichnung „Noncontact Therapeutic Touch“ inzwischen weit verbreitete Methode hat in randomisierten doppel-verblindeten Studien signifikante Erfolge ergeben.¹⁰ Die Heilwirkung kommt hier nicht durch die unmittelbare Berührung zustande, sondern geschieht auf einer nicht-lokalen Ebene.

Zum Thema der Fernheilung sind in den letzten Jahren auch eine Vielzahl von Gebetsstudien veröffentlicht worden.¹¹ Gruppen von Betern oder Meditierenden verschiedenster Religionsgemeinschaften oder spiritueller Traditionen beteten für Menschen, die meist schwer krank in Krankenhäusern lagen, von denen sie allenfalls noch die Vornamen kannten oder auch ihren Aufenthaltsort. In vielen Studien waren die Betenden sogar in anderen Kontinenten zu Hause. In randomisierten und doppelverblindeten Studien konnten fast immer signifikante Besserungsergebnisse für die Patienten, für die gebetet wurde, nachgewiesen werden. Die Wirkung von Gebet und Meditation, die sich ebenfalls nur non-lokal über das Feld erklären lässt, hat *Dossey* mit der Bezeichnung „Theosomatische Medizin“ belegt.

Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen: Ära-III-Medizin ist nicht spirituell. Heilbegabungen und seherische und telepathische Fähigkeiten sind Geschenke des Lebens an die jeweilige Person. Ihre primären Wahrnehmungskanäle sind nicht einer Konditionierung zum Opfer gefallen. Diese Gaben sind aber in der Regel angeboren und zunächst völlig unabhängig von einer spirituellen Entwicklung. Wenn sich das Ego mit einer solchen Begabung zu stark identifiziert und sich damit wichtig tut, dann kann diese Gabe sogar zu einem großen Hindernis auf dem spirituellen Weg werden. *Irina Tweedie*, meine spirituelle Lehrerin, wurde während der Schulung bei ihrem Lehrer *Bhai Sahib* hellstichtig. In dem Moment, wo sie sich damit zu identifizieren begann, nahm ihr Lehrer ihr

⁹ Jeff Levin: *God, Faith and Health*, Johnj Wiley & Sons, New York, 2001

¹⁰ Dolores Krieger: *The Therapeutic Touch*, Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall, 1979

¹¹ Jeff Levin: *God, Faith and Health*, Johnj Wiley & Sons, New York, 2001, S. 184 ff.

diese Fähigkeit, damit sie sie nicht von der Erfahrung der tieferen Wirklichkeit abbrächte. Auch die Ebene des Quantenfeldes und damit der nichtlokalen Phänomene ist Gegenstand der dualen Welt, existieren in der dualen Welt - und sind nicht die letzte Wirklichkeit. Dahinter liegt das Geheimnis - der nicht wissbare Urgrund des Lebens. In den mündlich überlieferten Lehren von *Laotse* im *Hua-Hu Ching* steht:

Der Hellseher mag Formen sehen,
die sich anderswo befinden,
aber das Formlose kann er nicht sehen.

Der Telepath kann mit dem Geist eines anderen
Verbindung aufnehmen, aber nicht mit jemandem,
der Nicht-Geist erreicht hat.

Der Telekinetiker kann einen Gegenstand bewegen,
ohne ihn zu berühren, aber das Nicht-Greifbare kann
er nicht bewegen.

Solche Fähigkeiten haben nur
im Reich der Dualität Bedeutung.

Darum sind sie bedeutungslos.

In der Großen Ganzheit gibt es weder Hellseherei
noch Telepathie oder Telekinese; alle Dinge sind
sichtbar, verständlich und für immer am richtigen Platz.¹²

Non-Dualität

Das Geheimnis des Lebens, das immer namenlos bleibt, ist der Urgrund aller Existenz. Auch wenn es sich unserem Verstand entzieht, so spüren wir doch seine Präsenz. Dem Menschen ist ein Gefühl des Numinosen angeboren. Versuchen wir das Unsagbare auszusprechen, dann können wir nur unbeholfen stottern von der Quelle, dem Einen, Dao, der Leere oder dem Göttlichen, aus dem das ganze Universum hervorgeht. Im *Hua-Hu Ching* heißt es an anderer Stelle:

Das Dao gibt allen Dingen Form,
doch selbst hat es keine.
Wenn du versuchst,
dir ein Bild davon zu machen,

¹² Brian Walker (Hg.): Laotse's unbekanntes Lehren - das Hua Hu Ching, Aurum, 2003, Kap. 20
Vortrag Integration von Spiritualität, Dr. K.-D. Platsch, 2006, S.: 5

verlierst du es.

Es ist, als wolltest du einen Schmetterling aufspießen:

Die Hülle ist gefangen, doch das Fliegen ist verloren.

Warum nicht

mit der einfachen Erfahrung zufrieden sein?¹³

Nicht-Wissen gehört zu den tiefen Erkenntnissen auf dem spirituellen Weg. Aus dem namenlosen Einen entfaltet sich die duale Welt unserer Sinneserfahrungen. Die Einheit lässt sich aber nicht mit unseren Sinnen erfahren, denn zur Erfahrung braucht es wenigstens zwei: den der erfährt und das, was erfahren wird. So ist die Erfahrung der Einheit die Erfahrung des Nicht-Wissens. Das wird gern ausgedrückt mit den Worten: Nicht-eins, nicht-zwei.

Aber unser Verstand will wissen. Verzweifelt suchen wir nach Deutung, Erklärung und Wissen. Je weiter wir aber mit unseren Fragen gehen und uns selbst dabei wahrhaftig bleiben, stellen wir fest, das wir in letzter Instanz nicht wissen. Mit unserer Liebe zur Wahrhaftigkeit setzen wir uns einer beängstigenden Unsicherheit aus. Denn nichts hat auf Dauer Bestand. Nichts ist sicher. Da ist nichts, woran auch immer ich mich festhalten könnte. Keine Idee, kein Konzept, keine Beziehung, nicht Gesundheit, nicht Krankheit, nicht Leben, ja nicht einmal der Tod ist sicher. Denn wissen wir in der Tiefe, was der Tod jenseits seiner äußeren Erscheinungsform ist? Wohl höchstens soviel, wie wir wissen, was das Leben ist. Und das geht über äußere Beschreibungsversuche nur wenig hinaus.

Nicht zu wissen, ist ein Drama für das Ego, denn es braucht so dringend Gewissheit über sich selbst, es braucht dieses „Ich bin der oder die, ich bin das.“¹⁴ Es muss sich identifizieren und sich selbst mehr und mehr Bedeutung geben. Und da es ahnt, dass es selbst so wenig Bestand hat, dass es selbst vergänglich ist, klammert sich das Ich verzweifelt an Dinge, Formen und Wissen. Damit kann es sich identifizieren, das gibt ihm vermeintliche Substanz und Sicherheit. Aber in seiner tiefen existenziellen Unsicherheit will es mehr und mehr haben. Die Erkenntnis des Nicht-Wissens ist zunächst ein ziemliches Drama für das Ich. Es geht gleichsam durch den eigenen Tod, denn es muss erkennen, dass es keine unabhängige Existenz hat und das, womit es sich identifiziert -

¹³ ebda: Kap. 6

¹⁴ Eckhart Tolle: Eine neue Erde, Goldmann, 2005

Körper, Gefühl und Gedanken -, vergänglich ist. Damit relativiert sich das Ich, denn im spirituellen Prozess löst sich die Identifikation mit dem Ego auf, so dass sich der Blick klärt für die hinter den Dingen liegende Wirklichkeit, den Blick auf das Wesentliche. Dieser Vorstoß ist gleichsam ein Vorstoß zur Heilung. Heilung in mir selbst, aber auch heilsame Wirkung auf den anderen. Heilkundige sind Menschen, die durch einen solchen Prozess gegangen sind, und so Anschluss an diese Kraft und Möglichkeit gewonnen haben. Das geschieht nicht nur auf einem spirituellen Pfad, sondern Menschen, die ein existenzbedrohendes Erlebnis durchgestanden oder eine Nahtoderfahrung gemacht haben, berichten von diesem Perspektivenwechsel.

Das Durchscheinen der lebendigen Grundqualität des Lebens, der unverstellten und unkonditionierten Wirklichkeit, des einfachen Seins, ist ein wesentlicher Schritt auf eine neue Ebene des Heilens, ein Paradigmenwechsel in der Medizin.

Wir leiten nicht mehr Realität im Wortsinn von res = Ding ab, sondern Realität im Sinn der grundlegenden Wirklichkeit wird zu einem präsenten Bewusstsein, das die Dinge aus einer weiteren Sicht als der des begrenzten Egos betrachtet. Da ist etwas in mir, das erfährt, beobachtet und handelt, aus der Quelle meines einfachen Seins - meines Arztseins - meines Bewusstseins. Nicht „Ich bin Klaus, ich bin Arzt, ich bin verheiratet“, sondern einfach ICH BIN - einfaches Sein ohne Identifikation.

Wie drückt sich die Non-Dualität im medizinischen Alltag aus?

Das Menschenbild

Wenn sich das Bewusstsein über das Ego-Bewusstsein hinaus weitet, dann verändert sich der gesamte Blickwinkel. Das Menschenbild wird anders. „Spirituelle Erkenntnis ist die Einsicht, dass alles, was ich wahrnehme, erfahre, denke oder fühle letztlich nicht ich bin und dass ich mich in allen Dingen, die ständig vergehen, gar nicht finden kann ... Was bleibt, ist das Licht des Bewusstseins, in dem Wahrnehmungen, Erfahrungen, Gedanken und Gefühle kommen und gehen. Das ist Sein, das tiefere, wahre Ich.“¹⁵ So drückt es *Eckart Tolle* aus. Das gilt für jeden Menschen, auch für den anderen, auch für die Patienten.

In der Arzt-Patienten-Begegnung wendet sich mein Blick auf das göttliche Wesen meines Gegenübers, nicht primär auf seine Ego-Struktur und Ego-Äußerungen. Natürlich nehme ich weiterhin seine Eigenheiten, seine Ängste, Prahlerei, Grimmigkeit, Abwerterei usw. wahr und werde auch damit umgehen. Aber ich erkenne, dass das seinem tiefe-

¹⁵ Eckhart Tolle: Eine neue Erde, Goldmann, 2005, S. 88

ren Wesen aufgesetzt ist, und ich selbst kann gelassen und angemessen darauf reagieren und antworten, so wie es die Situation erfordert, ohne eigenen Ärger, Überheblichkeit, Vorurteil usw. Zwei Menschen begegnen sich in ihrem tieferen Wesen - wir können sagen: von Herz zu Herz. Selbst wenn es nicht bewusst wird, so spürt doch der Patient oder die Patientin etwas, das sie annimmt, ihr Herz wärmt und ihnen Hoffnung gibt. Verankert im präsenten Bewusstsein ist es möglich, mit allem klar und achtsam umzugehen. Persönliche Verstrickungen auf der Ebene von „Ich habe recht und du unrecht“ oder „gut und böse“, Verwicklungen durch unsere Projektionen auf andere können allmählich weniger werden. So bleiben wir beim Wesentlichen und behalten mehr Kraft und Zeit für die eigentlichen Aufgaben und das Leben.

Selbsterkenntnis braucht einen gewissen Mut. Je mehr Selbsterkenntnis gewonnen ist, desto eher kann man andere durch ihre Schwierigkeiten lotsen, z.B. durch ihre Angst, einen Blick auf sich selbst zu werfen, die eigenen Beziehungen und Probleme anzuschauen oder sich der eigenen Tiefe zu stellen.

Wenn wir erkennen, dass wir alle im einem unendlichen Meer der Möglichkeiten schwimmen, dann beginnen wir, nichts mehr für unmöglich zu halten. Wir lassen uns nicht von Statistiken in unserem Bemühen um die uns Anvertrauten abschrecken und müssen auch bei keiner ernsthaften Erkrankung mehr ein Schreckensszenario ausbreiten. In jedem Menschen selbst steckt das Potential zur Heilung. Wir als Menschen in den Heilberufen können den Patienten helfen, wieder Anschluss an dieses Potential, an ihren inneren Heilkern zu finden.

Es geht um die heilsame Information aus dem Meer der Möglichkeiten, darum dass der Mensch seine eigene Heilsgeschichte findet. *Jean Shinoda Bolen* sagt dazu: „Die Menschen müssen die Geschichte, an die sie glauben, ändern, um ihren Kurs zu ändern. Wenn sich bei Krebspatienten eine unerwartete Spontanheilung vollzieht, dann ändert sich zum Beispiel die Geschichte 'Ich sterbe' ... Das Aha-Erlebnis ist: 'Es ist möglich, dass ich gesund werde.' Diese neue Geschichte wird auf der Zellebene 'gehört'.“¹⁶ Im Quantenfeld wird die entsprechende Information dekohärent und realisiert sich.

Wenn das auf fruchtbaren Boden fällt, dann geschehen Wunder und tiefe Erfahrungen wie bei einer Patientin, die wegen langjähriger, heftigster Migräne in Behandlung kam.

¹⁶ Jean Shinoda Bolen: Schwellenerfahrungen - die psychologische, spirituelle und soziale Bedeutung von „Einheit in der Dualität“, in: Einheit in der Vielfalt, Tarab Tulku XI, Lene Handberg (Hg.), Theseus, Berlin 2005

Sie lebte ständig in einem inneren Unfrieden wegen ihrer beruflichen und finanziellen Situation, die sie vollständig ablehnte. Sie erlebte sich als ohnmächtig und durch die äußeren Umstände bestimmt. So führte sie einen steten inneren Kampf gegen ihre Lebenssituation, den sie aber ihrer Überzeugung nach auch nie gewinnen konnte. Ihr Körper drückte diesen Konflikt mit Migräne, Rückenschmerzen und Verdauungsproblemen aus.

In der Behandlung gelang es ihr ein wenig, sich ihre Verwicklungen anzuschauen und ihre Lebenssituation nicht mehr so stark abzulehnen. Als sie entgegen ihrer lebensskeptischen Einstellung begann, sich eine neue Perspektive vorzustellen und sie sich auch zu erlauben, da machte sie einen Quantensprung. Bevor sie wieder nach Hause abreiste, schrieb sie mir folgenden Brief:

„Als ich meine Ferienwohnung bezog, stand eine kleine Vase mit einer Rose auf dem Tisch. Die Blüte war fest verschlossen. Im Lauf der nächsten Tage, während ich in Ihrer Behandlung war, entfaltete sich die Blüte mehr und mehr, bis sie schließlich stolze 17 cm im Durchmesser maß und einen betörenden Duft verströmte.

Nie habe ich eine schönere Rose gesehen. Und wie ich ganz versunken die Schönheit dieser Blume betrachtete, fühlte ich mich plötzlich eins mit ihr. Sie wird bald vergehen. Eins nach dem anderen werden ihre Blütenblätter zu Boden fallen.

Doch ich will weiter wachsen, blühen, sein und mich an meiner eig'nen Schönheit freu'n." Durch diesen neuen Blick auf ihr Leben, durch diesen Perspektivenwechsel hat sie eine tiefe Erfahrung der Einheit und damit des Lebens gemacht. Sie erlebte sich von einer anderen, für sie ganz neuen Perspektive. Sie erfuhr sich als ganz, nicht wie sonst als zerstückelt. Die Schönheit und die Liebe, selbst zu erblühen, sind ihr zur Perspektive geworden. Und alles war und ist in ihr selbst.

Begegnung von Herz zu Herz

Sind wir durch die Unsicherheit und Unbeständigkeit unseres Lebens gegangen, müssen wir nicht mehr krampfhaft an vermeintlicher Sicherheit festhalten, dann werden wir bereit für eine radikal gewagte Begegnung, die mich selbst bewegt und aus der ich selbst verändert hervorgehe. Ich muss nicht mehr an meiner Ego-Rolle festhalten, ich muss keinem Selbstbild mehr entsprechen und darf auch bei aller beruflichen Kompe-

tenz mein letztinstanzliches Nicht-Wissen offenbaren, ich darf und muss verletzlich sein, weil ich mich ganz hineinbegebe, nicht mehr außen vorlasse, wie sonst immer. All das macht uns immer menschlicher, erfahrbarer, vertrauenswürdiger und authentischer. Unser offenes Herz öffnet die Herzen. Arzt und Patient begegnen sich von Herz zu Herz, und jede wirkliche Begegnung verändert uns selbst. Das ist nicht der Preis, sondern das Geschenk der Begegnung. Denn in dieser wahrhaftigen Art und Weise, uns zu begegnen, gewinnen wir alle.

In der Herzensbegegnung sehen wir über die oberflächlichen Motive und Ego-Strukturen, so extrem sie auch sein mögen, hinweg und finden den Ort im anderen Herzen, der sich nach genau demselben sehnt, wonach auch wir uns sehnen. Wir begegnen einander auf einer tiefen, wahrhaft menschlichen Ebene. Das ist die Voraussetzung für einen Heilungsprozess.

Eine Begegnung von Herz zu Herz ist mit jedem Menschen, also auch mit jedem Patienten und jeder Patientin, möglich und keine Frage von Raum und Zeit oder Kosten im Gesundheitssystem. Sie ist möglich in einer vollen Sprechstunde und sie ist möglich im OP am Operationstisch oder mit einem im Koma bewusstlosen Menschen. Im letzten November gab es im Uniklinikum Großhadern in München einen Kongress über veränderte Bewusstseinszustände im Koma. Es ist eine gängige, aber irriige Annahme, dass komatöse Patienten kein Bewusstsein hätten und nicht erreichbar wären. Ich habe in vielen Gesprächen von Ärzten, Seelsorgern und Pflegekräften über ihre Erfahrungen und ihre Arbeit auf der Intensivstation gehört. Allein die Berührung, das Sprechen mit dem Bewusstlosen führt zu erkennbaren und spürbaren Reaktionen der Kranken, die sich nicht mehr auf rein reflektorische, unbewusste Reaktionen zurückführen lassen. In nicht wenigen Fällen wachten die komatösen Patienten durch ein einfühlsames Vorgehen, das die Bewusstseinsphäre der Kranken durchdringen konnte, sogar aus ihrem Koma wieder auf. Menschen, die wieder aus dem Koma wach geworden sind, berichten oft, dass sie die anderen um sich herum wahrnehmen konnten, aber selbst keine Möglichkeit der Äußerung hatten.

Peter Fror, Krankenhauseelsorger und Mitinitiator des Kongresses, zitierte einen Patienten, der nach dem Wiederaufwachen sagte: „Du warst mir durch dein Dasein ein glaubwürdiger Zeuge, dass ich noch am Leben war.“ Dieses Dasein ist ein mitfühlendes Dasein auf der Herzesebene.

¹⁷ Traumland Intensivstation - Veränderte Bewusstseinszustände, München Großhadern, 2005
Vortrag Integration von Spiritualität, Dr. K.-D. Platsch, 2006, S.: 10

Jeder Arzt und jede Ärztin schwören heute noch auf den Eid des Hippokrates. Sein zentraler Vers lautet: „Heilig und rein will ich mein Leben und meine Kunst ausrichten und bewahren.“¹⁸ In der hippokratischen Tradition repräsentiert dieser fünfte und damit mittlere von insgesamt neun Versen das Herzzentrum als Ort der apollinischen Heilkraft - apollo iatros = der Gott Apoll als Arzt. So ist das Herz transkulturell das Leitzentrum des Heilens, repräsentiert höchste Heilkraft und spirituelle Kraft. „Heilig“ drückt den Bezug des Heilens zum Numinosen aus, dessen sich der vollbewusste Arzt gewahr ist. „Reinheit“ meint die Reinheit der Absicht und die reine, unvoreingenommene und unverfälschte Wahrnehmung, die im heilenden Feld von Arzt und Patient ihre Wirkung entfaltet. Es geht hier um keine moralische Qualität. „Heilig und rein“ entspricht einer Ausstrahlung des Herzens, die den anderen tief berührt und heil werden lässt. Zur Heilung braucht es Beherztheit, die weit über das Technische unserer heutigen Medizin hinausgeht.

Errichten wir aus dieser Prämisse unser neues Gesundheitssystem, gestalten wir aus dieser Herzensqualität unsere Krankenhäuser und Praxen. Lösen wir die verkrusteten Machthierarchien auf durch eine Hierarchie des Herzens.

Die Qualität der Liebe in der ärztlichen Arbeit

Herzensqualität hat den Geschmack der Liebe. Eine Liebe, die nicht persönlich ist und den Verwerfungen menschlicher Beziehungen unterliegt, sondern eine über das Persönliche hinausgehende Liebe. Liebe, die bedingungslos annimmt und ja sagt. Die bezeugt, was ist. Die nicht manipuliert, um die Dinge anders erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit sind. Die nicht bemäntelt und sentimental ist, sondern die, wenn es nötig ist, auch unbequem sein kann.

Vor kurzem wurde ich gefragt, was Liebe sei: diese Liebe als Geschmack des einen Namenlosen. Was kann man da sagen? Ist es nicht ebenso unbeschreiblich wie die Leere - ist da nicht ebenso Nicht-Wissen? Im Grunde können wir die Liebe nur an ihren Wirkungen ermessen. So erscheint sie als ein dynamisches Prinzip, das das Universum bewegt, erhält und verändert. Liebe ist gestaltende Dynamik.

Im November letzten Jahres war ich mit einer Gruppe mehrere Tage in den Konzentrationslagern Auschwitz und Birkenau. Wir meditierten und beteten dort in den Lagern der Vernichtung, wollten nachvollziehen und bezeugen können, was dort geschah. Ich

¹⁸ Annie Berner-Hürbin: Hippokrates und die Heilenergie, Schabe Verlag, Basel 1997, S. 410 ff.

war darauf vorbereitet, dass mich dort das Entsetzen packen würde und eine grenzenlose Scham darüber, wie unsere Väter und Großväter diese Gräueltaten haben vollbringen und stillschweigend dulden können. Aber als ich dort in diesem unglaublich riesigen Gelände des Lagers Birkenau stand inmitten der Ruinen der Gaskammern, fühlte ich nichts von dem erwarteten Horror und dem Leiden der Millionen gequälter und vergaster Menschen. Stattdessen spürte ich einen erschütternden zeitlosen Frieden und Liebe. Keinen einzigen Augenblick leugne ich auch nur den kleinsten Teil dieser Verbrechen und Unmenschlichkeit - nein, es bewegte mich zutiefst -, aber dieser Ort hatte offensichtlich allen Schrecken der Vergangenheit verloren. Im Gegenteil, ich spürte eine tiefe Heilkraft, die von diesem Ort des Schreckens und Mordens ausging. Ich spürte die Kraft all der Gebete - Gebete der gefangenen und misshandelten Opfer, Gebete von einigen der gewiss ebenso verzweifelten Täter und Gebete der Millionen von Menschen, die Auschwitz später besucht haben.

Auf einer bestimmten Ebene fühlte ich keinen Unterschied zwischen den Opfern und den Tätern. Was die Täter anrichteten und wie die Opfer litten, war unvorstellbar und schrecklich, aber ich empfand tiefes Mitgefühl für sie alle - ich fühlte mit ihnen im Raum der einen Liebe.

Ich versuchte zu verstehen, warum Menschen so grausam werden können, und ich musste aushalten zu erkennen, dass die Täter keine verrückten Monster waren, sondern in einer Weise ziemlich „normale“ Leute. Ich wurde mir bewusst, dass das eigentlich das Bedrohlichste von allem war - dass ich sie nicht als verrückt abstempeln und zur Seite schieben konnte. Dass ich nicht mehr sagen konnte: Das hat aber mit mir nichts zu tun. Ich wusste unmittelbar, dass dieses Potential des Grauens in jedem Menschen steckt - in jedem, auch in mir. Mein Verstand möchte sich weigern, dass zu verstehen, denn er ist in seiner Ego-Struktur begrenzt - aber dies alles in meine Liebe zu nehmen, kannte keine Grenzen mehr.

Eine äußere Erscheinungsform der Liebe scheint mit ein fundamentales Ja zu sein zu allem, was wirklich existiert. Liebe umarmt alles, ist Ausdruck des Einen, der Ganzheit, in der ich nicht getrennt vom anderen bin. Auf der Ebene der Dualität sind Glück und Unglück so instabil und zerbrechlich, aber darunter fließt es zeitlos aus der steten Quelle des Lebens.

Ich weiß nicht, was Gott oder das Göttliche ist, aber ich kann seine Schöpfung in ihrer wunderbaren Vielfalt erleben und erfahren, die dieser zeit- und raumlosen Liebe ent

springt. Liebe beinhaltet alles. Sie umfasst alles: gut und böse; richtig und falsch; ja und nein; heilig und profan; Gesundheit und Krankheit.

Krankheit gedeiht so oft auf dem Boden von Unfrieden, inneren Widersprüchen, Zerrissenheit und Unzufriedenheit. Das tiefe Ja-Sagen zu dem, was ist - Lieben, was ist - führt aus der Zerrissenheit und der Widersprüchlichkeit heraus. Unsere nicht erfüllten Wünsche, Sehnsüchte, unsere Abneigungen, unser Machtgebaren und unsere Ohnmacht verlieren sich auf dem Boden der tiefen Annahme. Nicht gute Miene zum bösen Spiel machen, sondern wirkliches ja sagen. Da tritt das Ego zurück. Die Liebe überwindet die vom Ego aufgebauten Gegensätze und führt zu innerem Frieden. Das, was ist, ist von Moment zu Moment der immer neue Ausgangspunkt meines Lebens. Ich bin frei, jeden Moment die Richtung zu bestimmen, und wo ich durch äußere Begrenzung nicht weiterkomme, bin ich frei, indem ich die Situation annehmen kann. Eine der schönsten Früchte des spirituellen Weges ist die grenzenlose Freiheit, die man in sich selbst gewinnt.

Das Leben meint es im Grunde immer gut mit uns, nur begreifen wir oft nicht seine tiefere Weisheit. Heilen und Lieben sind nicht von einander getrennt. Liebe ist die Grundsubstanz ärztlichen Wirkens, die sich im Patienten als Kraft einer tieferen Genesung erweist.

Viele Patienten bleiben in Gefühlen von Hass, Ressentiments, Verletzung und Leiden stecken. All das kann über kurz oder lang krank machen. Aber selbst wenn uns etwas zu unrecht widerfahren ist, können wir um der anderen und um unser selbst willen Versöhnung üben. An uns liegt es, den ersten Schritt zu tun. Es macht keinen Sinn, immer darauf zu warten, dass der andere auf einen zukommt. Wenn ich mir wünsche, dass der andere zu mir kommt, ist es der einfachste und erfolgversprechendste Weg, auf ihn zuzugehen. Und so ist das mit allem, was wir uns wünschen. Wenn ich mir wünsche, geliebt zu werden, dann werde ich beginnen müssen, selbst zu lieben. „Wenn wir die Menschen so sehen, wie sie sind, dann sind wir im Begriff, Vergebung zu üben“, sagt *Gerald Jampolsky*. „Und echte Vergebung sieht, dass es keinen wirklichen Grund zur Vergebung gibt, und damit das geschehen kann, muss ein neuer Grund für die Unschuld erkannt werden.“¹⁹ Unsere Konflikte spielen sich ausschließlich auf der Ego-Ebene ab und sind nichts weiter als Gedanken- und Gefühlskomplexe unserer konditionierten Erfahrungswelt. Sie sind damit gänzlich relativ und ohne wirklichen

¹⁹G. G. Jampolsky: Was heilt ist die Liebe, Kösel, München 2001

Bezug zur aktuellen Gegenwart. Der eigentliche Grund der Unschuld liegt im Wesenskern der Menschen, in seiner geheimnisvollen, leuchtenden Natur. *Jacqueline Park* schreibt: „Das ganze Leben ist eine Offenbarung der einen vollkommenen Wahrheit. Jeder irdische Glauben ist nur ein unvollkommenes Streben nach jenem vollkommenen Glauben, und daher ähneln sich die Glaubensrichtungen mehr und mehr, je näher wir der Vollendung der vollendeten Liebe kommen.“²⁰ Aus dieser inneren Kraft und Herzensqualität sind wir auch im Heilberuf getragen. Die Liebe verleiht Flügel. Diese Liebe ist nicht persönlich, nicht sentimental und schon gar nicht sexuell. Sie ist reine Herzensliebe und damit höchste Heilkraft, die sich frei und direkt entfaltet und im kranken Menschen wirkt. Diese Liebe schafft Vertrauen, dass sich die intimsten Dinge offenbaren.

Ethik aus der Stille

Das ganzheitliche Menschenbild, die Herzensbegegnung von Arzt/Heilberufler und Patient und die allumfassende Liebe bilden den Ausgangspunkt und die Matrix ärztlichen Handelns.

In letzter Instanz sind wir mit unserem Nicht-Wissen konfrontiert. Der äußere Medizinbetrieb macht uns ständig glauben, dass wir wüssten. Diagnostik und Therapie unterliegen fortwährender Forschungsarbeit. Wirkungen werden in wissenschaftlichen Doppel-blind-Studien nachgewiesen. Unser Verständnis von Medizin steht ganz unter der Prämisse einer objektivierbaren und reproduzierbaren Wissenschaftlichkeit. Das Zauberwort dieser Wissenschaftlichkeit ist seit einiger Zeit die Evidenz-basierte Medizin. Interessanterweise ist bislang noch nicht die Evidenz der Tauglichkeit einer Evidenzbasierten Medizin nachgewiesen worden. Sie ist lediglich eine unterstellte, mehrheitlich akzeptierte Annahme. Bei aller objektiven Wissenschaft werden die Krankheiten nicht weniger, sondern mehr. Die Menschen werden zwar älter als früher, sind aber auch kränker. Gleichzeitig wird die medizinische Versorgung immer unbezahlbarer. Wir scheinen die Grenzen und den Nutzen der objektivierbaren Seite der Medizin erreicht zu haben. Quantenphysikalisch weiß man dagegen schon lange, dass es so etwas wie Objektivität gar nicht geben kann. Es gibt keinen objektiven Untersucher, da er Teil des zu untersuchenden Systems ist und, selbst wenn er sich absolut neutral verhalten könnte, das Ergebnis beeinflusst. Untersucher, zu untersuchendes Objekt und Untersuchung

Jacqueline Park: Das geheime Buch der Gracia dei Rossi, Drömer/Knauer, 2005

Vortrag Integration von Spiritualität, Dr. K.-D. Platsch, 2006, S.: 14

sind ein untrennbares Ganzes. Was in unserer Wissenschaft fehlt, ist eine das Subjekt mit einbeziehende, subjektive Forschung.

Dennoch hält die offizielle Medizinwelt an der Formulierung einer objektiven Medizin fest. Dabei gibt es inzwischen mehr als nur Hinweise, dass die Kostenexplosion im Gesundheitswesen und das Kränkerwerden der Menschen deutlich mit dem Verlust des subjektiven Faktors in der Medizin einhergeht. Ein Patient ist ein Mensch, der auch als Mensch behandelt werden will. Und Ärzte und jeder im Gesundheitssystem Tätige sind ebenfalls Menschen, die in einer hochtechnisierten Medizin kaum noch ihren Platz finden und sich zunehmend enttäuscht, frustriert und deprimiert unter ihren Arbeitsbedingungen fühlen.

Die offizielle Medizin formuliert inzwischen „objektive“ Diagnose- und Therapiestandards, die für alle verbindlich sein sollen. Jeder Patient wird dabei über einen Kamm geschoren. Nicht nur dass die Therapiefreiheit dabei verloren geht - z.B. gehören Naturheilverfahren und energetische, ganzheitliche Therapiemethoden nicht zu den schulmedizinischen Standards -, es leuchtet selbst jedem Laien ein, dass verschiedene Menschen verschiedene Zugänge und Behandlungen brauchen. Das setzt aber eine individuelle, auf das Subjekt bezogene Sichtweise der Medizin voraus. Menschen mögen vielleicht dieselbe Krankheit haben, aber aus völlig verschiedenen Gründen, in einem ganz anderen Kontext und bei einer unterschiedlichen Konstitution. Was für den einen gut ist, mag der anderen sogar schaden.

Viele wichtige diagnostische und therapeutische Entscheidungen treffen wir aus unserer subjektiven Erfahrung und oft aus dem Gefühl oder der Intuition heraus. Das ist in der Regel effizienter und gezielter als eine Diagnose oder Therapie nach dem Gießkannenprinzip. Allerdings hängen die subjektiven Entscheidungen natürlich von unserer individuellen Konditionierung ab und können unter Umständen mehr mit mir und meiner Einstellung als mit den Erfordernissen der Patienten und ihrer Situation zu tun haben. Wenn wir nicht gleichmachen sehen Standards folgen wollen, sondern uns einer individuellen, den Patienten gerecht werdenden Behandlung verpflichtet fühlen, aus welchem Raum, aus welcher von subjektiver Voreingenommenheit und Konditionierungen freien Quelle schöpfen wir dann? Auch und besonders heikle Entscheidungen, wie Fragen am Rande der Existenz: Chemotherapie ja oder nein? Op ja oder nein? Abschalten der lebenserhaltenden Geräte im Koma ja oder nein? Usw.

Das fundamentale Nicht-Wissen ist ein Raum der Leere. Er ist so leer wie der Raum zwischen den Elementarteilchen solider Materie, die uns doch so dicht und fest erscheint. Alle Materie besteht physikalisch zu 99,99999 % aus leerem Raum, und die Teilchen selbst, die lediglich 0,00001 % ausmachen, sind quantenphysikalisch gesehen auch nur leerer Raum. Das Wesen der Natur und damit des ganzen Universums ist nicht materiell, sondern leer.

Dieser Leere kann man sich wissenschaftlich nähern und sie deuten, doch unsere Sinne, die für die Wahrnehmung in der dualen Welt geschaffen wurden, sind darin ungeübt. Wenn der Mensch sich aber in tiefe Gedankenstille versetzt, sich hinsetzt zum Meditieren, dann begegnet er in sich ein Stück weit diesem Phänomen der Leere. Wir hören die Stille. Jenseits des Verstandesbewusstseins mit all seinen Gedanken, Gefühlen und Konditionierungen taucht der Mensch ein in ein stilles, leeres Bewusstsein - einen Ort höchster, dynamischer Präsenz. Diese Präsenz in mir nimmt noch am Rande meines Versunkenseins wahr und lauscht der Stille.

Aber auch wenn man nicht meditiert, so ist doch dieser Bewusstseinsraum immer da. Allerdings wird er normalerweise durch das Getöse unserer Alltagsaktivitäten, unserer Gedankenströme, der Gefühle und Probleme übertönt. Es gibt auch Menschen, die nie in ihrem Leben meditiert haben, die spontan dieses präsente Bewusstsein erfahren. Wenige leben aus ihrer Natur heraus immer in diesem Bewusstsein. Sie sehen einfach die Dinge der Welt von einer anderen, unpersönlichen und non-dualen Warte aus - sehen, ohne involviert zu sein.

In diesem präsenten Bewusstseinsraum, diesen Raum der Stille, gibt es keine Gedanken, keine Konditionierungen, keine Voreinstellungen oder Vorurteile - da existiert nur Nicht-Wissen in einem dynamischen, präsenten Bewusstsein. In der Stille ist der Mensch angeschlossen an das gesamte Bewusstsein des Universums. Dieses universelle Bewusstseinsfeld enthält im Meer der Möglichkeiten die Gesamtheit aller Informationen. Es ist das, was man mit universeller Intelligenz bezeichnet. Der ganze Kosmos ist eine einzige universelle Intelligenz.

Das Wesen der Stille ist, dass wir selbst schweigen - das Ich schweigt. Keine fertigen Vorstellungen. Was bleibt, ist ein offenes Gewahrsein - ein Lauschen. Überlassen wir unsere Fragen und Entscheidungsschwierigkeiten diesem stillen Gewahrsein ohne Vorgabe, ohne ziel orientierte Erwartung, einfach die Frage in der Schwebelage haltend, dann entfaltet sich aus der universellen Intelligenz oft eine Antwort. Sie muss nicht in Worten kommen. Es kann auch ein Gefühl oder ein Impuls sein. Das, was aus dem leeren Raum

kommt, entspricht der momentanen Situation, ist nicht zu verallgemeinern, hier und jetzt, bei diesem Menschen, in dieser Frage.

Die Chinesen sprechen in diesem Zusammenhang von *Wu Wei*: Tue das Nicht-Tun. Das ist keine Aufforderung, unsere Patienten nicht mehr zu behandeln und die Hände in den Schoß zu legen. Denn der Satz geht weiter: Tue das Nicht-Tun und nichts bleibt ungetan. Es geht um Absichtslosigkeit, ein Handeln, das nicht den Bedingungen des Ego unterliegt. In präsender Gegenwärtigkeit, frei von gelernten Konzepten und Voreinstellungen, entfaltet sich höchste Dynamik. Das reicht von Nicht-Handeln und Abwarten bis zu kraftvollster Aktion. Manchmal ist man auch überrascht, was sich einem als Antwort zeigt, etwas, das man so nicht erwartet hätte. Jede Antwort, jeder Impuls, der aus dem Raum der Stille kommt, sollte immer Gegenstand der Überprüfung durch den gesunden Menschenverstand sein.

Wie oft stehen wir alle vor Ermessensentscheidungen, wo uns kein allgemeiner Standard hilft. Als meine Schwiegermutter im vergangenen Sommer im Sterben lag und wir sie in diesen letzten Tagen begleiten durften - ich empfand es als ein großes Geschenk, miterleben zu dürfen, wie die Liebe dieses feinen Menschen durch die Hüllen des dahinscheidenden Körpers immer stärker zum Leuchten kam -, da ging es um die letzten Fragen. Z.B. als sie nicht mehr ansprechbar war, um die Frage, wann wir ihrem Leiden mit Morphin ein Ende zu machen haben - wir hatten ihr versprochen, sie nicht unnötig leiden zulassen, aber woran ermisst man das Ausmaß des Leidens im bewussten Körper? Wann also geben wir das Mittel im Wissen um die gnädige zentrale Atemlähmung, die ihr Dasein in dieser Körperhülle beenden wird?

Ära-IV-Medizin - Medizin der Herzenspräsenz

Die Wissenschaften und mit ihnen auch die Medizin waren und sind immer auch ein Spiegelbild ihrer Zeit. Gegenwärtig stehen wir vor einer epochalen Veränderung der gesellschaftlichen, sozialen, philosophischen und geistigen Grundlagen unserer Welt. Die alten Überzeugungen und Werte, die nach wie vor einem materialistischen Weltbild folgen, bieten keine weiterführenden Antworten mehr auf die drängenden Fragen und Brennpunkte unserer Zeit und für ein gesundes und friedliches Zusammenleben der Menschen auf diesem Globus. *Karl Rahner* hat im vergangenen Jahrhundert gesagt:

„Wenn wir im 21. Jahrhundert nicht alle zu Mystikern werden, dann werden wir dieses Jahrhundert nicht überleben.“

Inmitten dieses Umbruchs steht auch die Medizin. Sie braucht ein der neuen Zeit entsprechendes neues Bewusstsein, um Gesundheit, Krankheit und Heilungsprozess, um Materie und Geist neu zu verstehen und den Erfordernissen der Menschheit im 21. Jahrhundert gerecht werden zu können.

Die Ära I und Ära II, die Körpermedizin einerseits und die psychosomatische Medizin und Alternativ- und Komplementärmedizin andererseits, folgen noch dem alten Paradigma der etablierten Medizin mit ihrem an Materie und Struktur orientiertem Hintergrund.

Die Ära III hat in den nicht etablierten Bereichen der Medizin schon längst Einzug gehalten, aber sie ist weit davon entfernt, von der Schulmedizin zur Kenntnis genommen, geschweige denn anerkannt zu werden. Obwohl es seit über 10-20 Jahren weltweit mehrere hundert Studien gibt, die Fernheilung, Noncontact Therapeutic Touch und die Wirkung von Gebet und Meditation auf die Gesundheit und im Heilungsprozess experimentell belegt haben. Um diese Phänomene verstehen zu können, muss sich die alte Wissenschaft aber von ihrem ausschließlich materialistisch-mechanischem Weltbild trennen und das Prinzip der Non-Lokalität und der Feldtheorien, wie es die Quantenphysik wissenschaftlich längst bewiesen hat, in ihre Philosophie und Denkweise einbeziehen.

Aber der Wandel, dem wir entgegengehen, ist in Wirklichkeit noch viel grundlegender als nur das Phänomen der Non-Lokalität im Quantenfeld. Dieser Wandel bedeutet, dass wir uns trauen, der tieferen Grundlage unseres Lebens bewusst zu werden und als lebendige Wirklichkeit in unser Leben und unsere Arbeit einzubeziehen. Jeder kleine Schritt einer spirituelle Entwicklung und Einsicht verändert den Blickwinkel. Der Fokus der Aufmerksamkeit ist ausgerichtet auf das, was namenlos der Urgrund hinter allen Erscheinungsformen der dualen Welt ist. Das Wunder des Lebens, das unerklärbar bleibt, ist in seiner Gesamtheit heilig - nicht als Gegensatz zu profan, sondern als Ausdruck der Freude und der Demut gegenüber einer lebendigen Intelligenz in allem Leben.

Dort verlassen wir den vermeintlich sicheren Boden des Wissens, dort lassen wir uns mit unserem Herzen ein, so dass wir aus jedem Moment neu und anders hervorgehen. Dort geschieht Friedensarbeit im Einzelnen und in der Gesellschaft, weil die Begegnung wieder menschlich wird und von Verbundenheit und Liebe getragen ist.

Die Medizin kann wieder ganz und gar heilsam werden, wenn sie diesen Bezugspunkt hält, in dem sie dem Wesen des Menschen auf den Grund geht und sich nicht nur um seine Oberfläche kümmert. Dieser Blickwinkel in der Medizin läutet die Ära IV ein. Die spirituelle Einsicht verändert den Menschen. Das ist Friedensarbeit in mir selbst und damit auch Friedensarbeit für die Welt.

Letztlich ist das kein Weg, kein Ankommen, keine Entwicklung, denn wir kommen nur dort an, wo wir schon immer waren. Mit den Worten von *T.S. Eliot*:

„Wir werden nicht aufhören zu forschen
und am Ende all unserer Forschung
kommen wir an, wo wir begannen,
und erkennen diesen Ort zum ersten Mal.“

Das ist, wo die Schleier fallen. Wo das präsente Bewusstsein das Spiel der Phänomene erkennt, die unseren Alltag ausmachen. Das präsente Bewusstsein, das in jedem Moment des alltäglichen Lebens den Blick auf das Namenlose gerichtet hält, das die Wurzel des Lebens überhaupt ist.

Von diesem Ort aus tun wir unsere tägliche Arbeit. Nichts im Außen hat sich sichtbar verändert - nur das Bewusstsein erkennt zum ersten Mal das Prinzip des Lebens und den Ausgangspunkt jeder Heilung. Ganz einfach.